



Mit dabei:

Mohammad Khatami. Bild © swiss-image.ch

Open Forum am WEF in Davos

Zur Rückkehr des Religiösen in den öffentlichen Raum

Donnerstag 24. Januar 2008, 12.45 - 14.15 Uhr

Säkularisierung war in Europa ein entscheidender Schritt für das friedliche Miteinander verschiedener Religionen. Die Trennung von Staat und Religion ist jedoch nicht für alle Religionen selbstverständlich. Im Islam beispielsweise bilden sakraler und weltlicher Raum eine Einheit. Islamische Staaten vertreten damit den Anspruch, dass der Staat islamische Gemeinschaften repräsentiert und dass staatliches Recht im religiösen Recht verankert ist.

1. Wie können die Staaten in Europa religiöse Pluralität und Religionsfreiheit gewährleisten und gleichzeitig die eigenen christlich geprägten Kultur- und Lebensformen bewahren?
2. Welches ist das islamische Selbstverständnis des Verhältnisses von Staat und Religion? Und welche Rückwirkungen hat es auf das Miteinander verschiedener Religionen in säkularisierten Staaten?
3. Steht der Islam vor einer ähnlichen Aufgabe, mit der die Christen seit der Aufklärung intensiv gerungen haben – vor der Anerkennung einer Trennung von Staat und Religion?

Gäste:



Mohammad Khatami, Präsident, Foundation for Dialogue Among Civilizations; Präsident der Islamischen Republik Iran (1997 – 2005), Iran



Andreas Kley, Professor für öffentliches Recht, Verfassungsgeschichte sowie Staats- und

Rechtsphilosophie, Universität Zürich



Ingrid Mattson, Präsidentin, Islamic Society of North America, USA



Ulrich Schlüer, Mit-Initiant der «Minarett-Initiative», SVP, Zürich



Thomas Wipf, Präsident des Rates, Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, Bern

Moderation:



Marco Meier, Schweizer Fernsehen

Und dazu heute angedacht und besprochen:

„Das moderne säkularisierte Europa wurde mit F. Nietzsches Satz ‚Gott ist tot‘ makaber eingeläutet“, urteilt der iranische Expräsident Khatami. Der Autor sei darüber verrückt geworden. Sein Übermensch, der heutige ‚Superman‘ sollte’s richten, was damit geendet habe, dass Adolf Hitler die Welt in Brand gesteckt habe. Und: Hätten nicht Hitlers Vorgänger ein heiliges Reich, das heilige römische Reich deutscher Nation gestiftet, daran der Diktator aufbauen wollte! D.h: Säkularisierung, wie sie Europa seit dem 17. Jahrhundert einen Frieden auf Zeit brachte, ist kein fertiges Rezept.

Der Präsident des SEK. Pfr. Thomas Wipf definiert Säkularität: Der Staat hütet die Freiheit, nicht die Religion.

Prof. A. Kley erinnert an den Kontext von Religion und Staat: Das Bundesgericht hat in mehreren Fällen in den letzten Jahren zwischen Staat und Kirchen zu entscheiden bzw. schlichten gehabt. Das Land ruft in der Präambel der Bundesverfassung Gott an, doch ist sie von anderer, eher symbolischer, denn juristischer Qualität: Welcher? Ist nicht Rechtskraft selbst eine symbolische Figur und keine natürliche (Jaques Derrida) bzw. naturrechtliche? Die Natur ist nie gewaltsam (wie das Recht als öffentliche Gewalt).

Ex-Nationalrat U. Schlüer differenziert: Vermittelt eine Religion eines Glaubenslehre: OK. Verbindet sie damit zugleich eine verbindliche Rechtsordnung wie die Scharia, verstösst sie gegen die Verfassung, indem das Schweizervolk demokratisch die Grundordnung beschloss, darin kein Platz für Steinigung, Zwangsheirat etc. ist.

M. Khatani repliziert: Die Religion hat Werte, hat Gottes Freiheit zu schützen. Problem sind die Extremisten im Osten wie im Westen, die behaupten: Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich. Ihr einziges Instrument ist Gewalt.

Pfr. Wipf ordnet die Friedenssehnsucht der Menschen über den Religionen und Konfessionen ein.

Dass der Islam kein Museum sei, sondern sich wandle, dass die Scharia in Tausenden von Büchern durch die Epochen hindurch interpretiert ward & wird, betont Ingrid Mattson, die in einer christlichen Mischehe aufwuchs. Von den sieben Geschwistern praktiziert jedes seinen eignen Glauben, doch dank der Werte, welche in der Familie gepflegt worden seien, verstünden sie sich weiters. Ein Befragen der Religion, wie in ihrer Familie geschehn, sei erforderlich, und: Keine Religion wendet sich bspw. gegen eine gute Nachbarschaft.

Prof. A. Kley erinnert betr. Extremisten-Diskussion daran, dass die ETH einen theologischen Lehrstuhl errichten wollte, um dort junge Katholiken an einen liberalen Geist zu konditionieren

(19. Jht.). Heute werde an der Uni erwogen, einen Lehrstuhl für die Ausbildung von Imanen anzubieten, die Religion nach wissenschaftlichen Kriterien für Objektivität in Religionsdingen kennen lernen sollen (Lehre, nicht Religion ist objektiv bzw. neutral.)

U. Schluer insistiert: Wir sind eine Demokratie, in welcher auf den Tisch kommt, was das Volk bewegt. Zitiert NZZtg. vom 23. Jan. ,08. wie folgt: Ein Lehrer im Kanton Zürich konnte dafür, dass er Steinigung als legitime Strafe verteidigte, für dieses Affront nicht aus dem Schuldienst entlassen werden, damit die Religionsfreiheit nicht tangiert würde. Als ‚Lohn‘ statt Busse erhält er eine Million Franken.

M. Khatami: Religionen stehen für Liebe ein, die Eiferer durch religiöse Gerechtigkeit ersetzen wollen. Auch er relativiert die Scharia: Sie ist kein Wert. Wert hat Gott. (Hat Scharia dann auch keinen Wert?)- Gesetze wandeln sich: Der Iran hat zuviel Gesetze, der Westen zuwenig (internalisierte), d.h. es besteht ein Vakuum, das – nach einem Naturgesetz – einen Sog von Extremen bewirkt. Im Übrigen: Extremismus funktioniert in Ost & West nach der gleichen ‚Logik‘. ‚Stärken wir die Moderaten hüben & drüben.‘

Pfr. Wipf: Bis vor Kurzem war Westen von Multikulturalität fasziniert, heute werden Probleme benennbar. Wichtig: Den Blick auf die Vielzahl der gelingenden Kontakte der Menschen, die sich mit offenem Auge & Herzen begegnen, richten, statt Ausnahmen hochzustilisieren.

I. Mattson: USA kennen (in ihrer, der Rednerin, muslimischen Glaubensgesellschaft) Missionsseminare, sendet Immane in den mittleren Osten, doch weist sie an, keine Bekehrungen zu provozieren. Bekehrung ist nicht objektiv, wissenschaftlich. Das Missionarstudium gilt Fächern wie dem Aufbau von gesellschaftlichen Strukturen etc., in welchen Platz für mannigfache Religionen ist. – Der Islam habe sich auf einen professionellen Dialog vorzubereiten. – Und der Westen? Auf ein ‚Mehr Radikalismus in unserer Religion und mehr Religion in unserem Radikalismus‘ nach T.W. Higgins (1823-1911).

Zur Minarettinitiative. U. Schluer verteidigt sie damit, dass die öffentliche Diskussion über das Zusammenleben der Religionen damit ausgelöst werde, das bisher tabuisiert worden sei. Prof. Kley warnt davor, mit dieser nationalen Ausnahmenorm in der Verfassung (religiöse Ausnahmeregelungen sind in der Geschichte der Bundesverfassung eliminiert worden) Spatzung zu internationalem Recht (analog Verwahrsinitiative) entsteht. Minarettbau sei eine Frage der privaten & öffentlichen Baurechts. I. Mattson erkennt in der Initiative Chauvinismus: Der Initiator argumentiere: ‚Unser Land‘. Ob nicht tausende Muslime hier leben würden, die hier geboren, Bürger seien, keine Fremde oder Gäste. Dass die Verfassung eines jeweiligen Landes für alle Einwohner gelte, sei auch für Muslime, die als Einwohner anerkannt seien, normal.

Die Diskussion zwischen Podium und Saal fragt danach, wie Christen oder sonstige Andersgläubige bspw. im Iran in ihrer Glaubensfreiheit geschützt seien? M. Khatami verweist darauf, dass die Menschenrechte in Irans Bürgergesellschaft anerkannt seien. – Ein Redner aus dem Saal fragt, warum verschwiegen werde, dass Jesus als ein König, derjenige der Juden gekommen sei, nicht als irgend ein Prophet. Th. Wipf dazu: Religion müsse in Frage

gestellt werden können, wenn sie so absolutistisch daher komme. Dazu das **Menschenrecht** angedacht nach einer Briefstelle der amerikanischen Lyrikerin Emily Dickinson (1830-1886):
'Menschlich sein ist mehr als göttlich sein, denn als Christus göttlich war, war er solange nicht zu Frieden, bis er menschlich wurde.'

Doch.: Ist nicht jedes Recht als Auktion des Menschengestes ein Menschenrecht? Das so genannte Naturrecht mit seinen Autoren Pufendorf und Wolf während der Aufklärung scheiterte mit der Begründung, dass ein Recht auch ohne Vorhandensein von Menschen existieren würde. Auch der dritte Anlauf nach den beiden Versuchen mit dem römischen und dem Kirchenrecht eine europäische umgreifende Rechtsordnung zu schaffen, schlug damit fehl: Das Recht: Nach Cicero ein ‚carmen necessarium‘, mehrstimmig geführtes und darin Notwendendes Lied als Alternative des erodierten Duals, darin der Nächste mit präsent ist, zum Unisonoklange des Gesetzes? Wann ertönt die Symphonie der Religionen – als Carmen necessarium?

Pfr. Th. Wipf freut sich auf einen Besuch unserer Schweizerischen Vereinigung für freies Christentum, wie er nach dem Podium im Gespräch freimütig sagte, indem den Kontakt zum SEK damit für einmal ein Angehöriges der Landeskirche sucht, während Freikirchen sonst SEK ‚heimsuchen‘.

24. Januar 2008/JCC